

Deutsch lernen? Non merci !

Französische Schüler lernen lieber Englisch

Laurence Pellegrini*



Zwischen gutem Willen des französischen Staates und Empfindungsrealität der französischen Schüler – wie hat sich der Deutschunterricht an den französischen Schulen in den letzten Jahren entwickelt? Die französischen Lehrer wissen es: In den meisten Fällen wird die Wahl, Deutsch in der Schule zu lernen, von den Eltern getroffen.

L'élitisme par la langue

Malgré les efforts déployés pour promouvoir l'enseignement de la langue allemande en France, il faut bien constater que le bilan reste mitigé. Contrairement à l'anglais, la langue allemande reste marquée du sceau de l'élitisme – un argument uniquement pour des parents exigeants qui veulent que leurs enfants reçoivent une bonne éducation.

Réd.

Die deutsche Sprache gilt als sehr schwer und die „Deutschklassen“ infolgedessen als elitär. In der Vorstellung der Eltern sind Deutschlehrer in Frankreich wie die Deutschen selbst: „*streng, ordnungsliebend und rigoros*“. Sie denken, ihre Kinder würden den besten Unterricht bekommen und gleichzeitig auch noch gut erzogen. Doch viele Schüler wehren sich dagegen ... Auf der anderen Seite sind manche Schüler im Deutschunterricht geradezu „Germanisten“. Sie mögen die deutsche Sprache, die Kultur, das Land und seine Einwohner.

Bereits im Jahr 2000 veröffentlichte das französische Erziehungsministerium einen für die Zukunft der deutschen Sprache in Frankreich negativen Bericht: Englisch nimmt im höheren Schulwesen auf Kosten des Deutschen den ersten Platz unter den Fremdsprachen ein; und immer weniger französische Schüler lernen Deutsch, das

noch an zweiter Stelle steht. Aber selbst dieser Status wird dem Deutschen vom Spanischen streitig gemacht. Die aktuell noch relativ hohe Anzahl an Deutschlernenden ist hauptsächlich den an Deutschland grenzenden Unterrichtsbezirken zu verdanken. In Südfrankreich hingegen hat ein Rektor im Jahr 2010 mitgeteilt, dass nur 4,47 % der Schüler Deutsch lernen und dass ihre Zahl weiterhin abnimmt.

Das Deutschlernen in Frankreich wird immer häufiger zu einer politischen Angelegenheit und soll in enger Kooperation mit Deutschland entwickelt werden. Anlässlich des 40. Jahrestages des *Elysée*-Vertrages 2003 wurden die jeweiligen Erziehungsminister von Staatspräsident Jacques Chirac und Bundeskanzler Gerhard Schröder damit beauftragt, einen Impuls im Bereich der bilateralen Sprachkooperation zu geben. Es handelte sich vor allem darum, die konkreten Ziele des Sprachenlernens einzubeziehen, namentlich durch gegenseitige Anerkennung der Diplome, um die Mobilität der jungen Franzosen und Deutschen im Partnerland zu erleichtern.

Trotz des (zumindest bekundeten) Willens der Förderung des Deutschen durch den französischen Staat sinkt das Interesse an der deutschen Sprache und folglich auch an Deutschland immer mehr. Um dem entgegenzusteuern, wird Deutsch schon früh in der Schule eingeführt. So werden die französischen Kinder in den Grundschulen – und manchmal auch im Kindergarten – mit der

* Laurence Pellegrini unterrichtet Deutsch an einer Schule in Six-Fours-les-Plages/Südfrankreich.

Sprache vertraut gemacht. Für ältere Schüler gibt es auch noch „zweisprachige“ („bilangue“) Klassen und europäische Zweige, in denen Deutsch und Englisch gleich bewertet werden. Seit fünf Jahren ist die Rolle dieses spezifischen Unterrichts durch die Einführung der Sprachdiplome im Deutschen anerkannt. Doch führten all diese Maßnahmen nicht zu den erwünschten Erfolgen.

Seit diesem „Konjunkturprogramm“ aus dem Jahre 2004 hätte die Anzahl der Lehrerstellen eigentlich steigen müssen. Das Gegenteil ist der Fall. Die Deutschlehrer in Frankreich sind sich dieser kritischen Situation schon lange bewusst. Ihre Verbindung für die Entwicklung des Deutschunterrichts hat beispielsweise ein politisiertes Netz gegründet, um die Standardisierung des Deutschunterrichts in allen Regionen zu verteidigen und gegen die Übermacht des „All-Englischen“ zu kämpfen – in Frankreich ist es nicht nur ein Beruf, Deutschlehrer zu sein, sondern geradezu eine Lebenseinstellung.

Deutsch zu lernen, beschränkt sich nicht nur auf den Deutschunterricht. Die Deutschlehrer können mit der Unterstützung zahlreicher Institutionen rechnen, die sich die Förderung der deutschen Sprache zur Aufgabe gemacht haben. Den Schülern sollte zudem seitens der Lehrer bewusst gemacht werden, dass Deutsch nicht nur eine Sprache ist und dass sie als Akteure etwa im Rahmen der deutsch-französischen Beziehungen handeln können.

Die pädagogische *Hardware* muss sich an die Entwicklung der Gesellschaft anpassen. Früher war Deutsch eine starre Sprache. In der sogenannten alten Schule wurden hauptsächlich Grammatik, Linguistik und Wortschatz gelehrt. Heute konzentrieren sich die Lehrer auf „Schlusskompetenzen“: einen schriftlichen Text verstehen, sich schriftlich ausdrücken, Hörtexte wahrnehmen und eine Diskussion führen. Es ist also eher die Rede von einer Situationssprache. Auch werden die Kinder nicht mehr als Schüler behandelt, sondern als Staatsbürger, beziehungsweise als Europa- und Weltbürger. So tauchen sie nicht nur in ihren eigenen Alltag ein, sondern werden mit Themen

des 21. Jahrhunderts konfrontiert: Umwelt, Zukunft, neue Medien ...

Ein weiterer Fortschritt der Didaktik ist das zunehmende Gewicht und die intensivere Übung des mündlichen Ausdrucks. So erweist sich Deutsch als eine lebendigere und demzufolge auch interessantere Sprache. Nicht zuletzt ist auch die Einführung moderner Technik im Unterricht von großer Bedeutung. Die neueste didaktische Forschung hat belegt, dass die kommunikativen Kompetenzen durch audiovisuelle Medien, die zum Alltag der Schüler gehören, verstärkt werden.

Trotz aller Modernisierungsversuche ist der Deutschunterricht jedoch weiterhin in einer ernsten Krise. Insgesamt nur 15 % der französischen Schüler lernen Deutsch, das heißt 20 % weniger als in den 1970er-Jahren. Die Vorbehalte und -urteile gegen die Sprache halten an, nicht zuletzt unterstützt durch die Wahrnehmung von Kriegsfilmern; auch die Meinung, Deutsch sei eine schwierige Sprache, während sie eigentlich logisch ist, oder die Vorstellung, Deutsch sei nutzlos, obwohl es die am meisten gesprochene Sprache in Europa ist, halten sich beharrlich.

Für die meisten Franzosen bleibt Deutschland ein fremdes Land. Eine Umfrage unter nicht deutschlernenden Schülern im *Collège Font de Fillol* (in der Nähe von Sanary-sur-Mer im *Département Var*) beispielweise hat einen Mangel an Kenntnissen und Informationen sowie Desinteresse ergeben; das Bild Deutschlands ist bei den meisten vage und diffus.

Festzustellen ist, dass die Verbreitung der deutschen Kultur in Frankreich für das Deutsche hilfreich ist. Die Begeisterung junger Französischen für die deutsche Musikband *Tokio Hotel* beispielsweise ist ein Phänomen. Laut *Goethe-Institut* hat diese Pop-Gruppe das Interesse für die deutsche Sprache neu aufleben lassen, was sich selbst in der Wahl der Fremdsprache an den Schulen niederschlägt. Die Frage ist, wie nachhaltig dieser Erfolg sein wird – bei einer jungen Generation, die das *Zappen* zu ihrer Lebensmaxime gemacht zu haben scheint.

„In Frankreich ist es nicht nur ein Beruf, Deutschlehrer zu sein, sondern geradezu eine Lebenseinstellung.“